№ 262. 1838.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 8. November.

Inland.

Berlin den 5. November. Se. Majestät der König haben den bisherigen Kammergerichts-Rath Schulz zum Direktor des Stadtgerichts zu Potsdam zu ernennen geruht.

Se. Excellenz der Königlich Dänische General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe, Graf von Blome, ist von Kopenhagen hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Radziwill ist nach Teplitz abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 31. Oktober. Ein hiesiges Blatt faßt die Urtheile der Provinzial-Zeitungen über die Präfektur-Veränderungen in folgender Weise zusammen: „Die Einen beklagen sich über die Präfekten, die man ihnen sendet, die Andern sind unzufrieden wegen der Präfekten, die man ihnen nimmt und noch Andere sind erstaunt über die Präfekten, die man ihnen läßt.“

Die Quotidienne erwiedert auf die Berichtigung des Moniteur parisien Folgendes: „Das ministerielle Blatt macht ohne Zweifel keinen Anspruch darauf, uns überzeugen zu wollen, daß die zweideutige und prahlerische Rectification in Bezug auf die Reise der Prinzessin von Beira ernstlich gemeint sei. Herr Molé verschanzt sich hinter der doppelsinnigen Phrase, daß die Regierung die Durchreise der Prinzessin in keiner Weise begünstigt habe, und daß sie die angedeutete Fürsprache zurückgewiesen haben würde, wenn überhaupt Jemand gewagt hätte, dieselbe einzulegen. Es ist möglich, daß sie die Reise der Prinzessin von Beira nicht begünstigt, aber gewiß ist es, daß sie die Reise dieser Prinzessin und ihres Königlichen Neffen geduldet hat. Dieselben reisten natürlich unter falschen Namen, und ein solches Incognito bietet dem Ministerium immer eine vortreffliche Ausflucht dar. Wir wissen nicht, ob man es gewagt hat, eine Fürsprache bei der Französischen Regierung einzulegen, aber ganz überzeugt sind wir davon, daß die Pässe, deren sich die Prinzessin von Beira und der Prinz von Asturien während ihrer Reise bedient haben, durch den Französischen Botschafter in Wien visirt worden sind. Die Pässe befinden sich bei den Bayonner Behörden; Herr Molé hat also das Mittel in der Hand, sich von der Wahrheit unserer Behauptung zu überzeugen. Uebrigens beschränkt sich diese Sache auf ein Dilemma, bei dem wir dem Grafen Molé mit Vergnügen die Wahl lassen: entweder das Ministerium war von der Reise der Prinzessin unterrichtet und hat dieselbe absichtlich passiren lassen, oder es hat nichts gewußt, und in diesem Falle verdient es sowohl für sich als für seine Polizei ein Patent der Unfähigkeit, dem die Rectification den offiziellen Stempel aufdrückt.“

Das legitimistische Blatt l'Europe enthält folgende, ziemlich unwahrscheinliche Nachricht: „Das Französische Kabinet hat das Englische Ministerium ersucht, dem Prinzen Louis Bonaparte die Verpflichtung aufzuerlegen, in einer bestimmten Stadt in Großbritannien seinen Wohnsitz aufzuschlagen, und darauf die Antwort erhalten, daß die Gesetze des Landes eine solche Beschränkung des Asyl-Rechtes nicht gestatteten.“

Die letzten Depeschen des Marschalls Valée sind aus Fort de France vom 11. d. Mts. und enthalten im Wesentlichen Folgendes: „Die Arbeiten werden ohne Hindernisse fortgesetzt; die Lage ist herrlich, und es können schöne Arbeiten ohne große Kosten und ohne bedeutende Streitkräfte zur Vertheidigung derselben ausgeführt werden. Das Fort, welches den Ort von Westen her beschützen soll, ist fast ganz beendigt; es hat den Namen Fort royal erhalten. Oestlich erhebt sich ein Blockhaus, welches das Fort von Konstantine genannt wird, ein anderes erhält den Namen Fort d'Orleans. Die Stadt, deren Erbauung man beabsichtigt, soll Philippeville heißen. Die Resultate der Expedition nach Stora erweisen sich immer mehr und mehr als höchst wichtig. Frankreich besitzt jetzt eine Rhede, von der es großen Vortheil ziehen kann, und die in Folge der Besetzung von Konstantine von doppeltem Werthe ist. Die Straße, welche von dem Fort de France nach dem Lager von Arrouch führen soll, ist begonnen, und wird am 15. oder 16. Oktober fahrbar seyn."

Der Temps sagt: „Die Nachrichten aus Mexiko sind, was auch das Ministerium sagen möge, beunruhigend. Die angeordneten Maßregeln sind ungenügend und unzeitig; man hat zu viel oder zu wenig gethan, und überdies fragt man sich jetzt, ob die gegen Mexiko vorgebrachten Beschwerden wirklich von der Art waren, daß sie eine solche Entwikkelung von Streitkräften erheischten, und ob es nicht leichter gewesen seyn dürfte, die Sache freundschaftlich beizulegen. Endlich fragt man sich, ob die Reklamationen der in Mexiko ansässigen Franzosen alle auf Gerechtigkeit und Billigkeit beruhen."

Der Contreadmiral Gallois ist aus der Levante zurückberufen; die Zahl der bewaffneten Schiffe in jenen Gewässern wird vermindert.

Spanien.

Madrid den 21. Oktober. Es heißt, der General Narvaez werde sich nach Andalusien begeben, wo er sehr beliebt ist, um wo möglich die dortigen Bewohner zu einigen Opfern für die Reserve-Armee zu bewegen.

Man sagt, Espartero habe abermals an die Königin geschrieben und sie ersucht, ihm Munition zu senden.

In San Sebastian ist die offizielle Nachricht eingegangen, daß die Karlisten unter Castor und Luqui am 16. Oktober bei Quintana de Soba geschlagen worden sind und mehr als 200 Mann verloren haben.

Man schreibt aus Logroño vom 22. Oktober: „Ein Ordonnanz-Offizier hat so eben die Nachricht überbracht, daß Cabrera durch den General van Halen gezwungen worden ist, die Belagerung von Caspe aufzuheben. Die Karlisten haben 600 Mann verloren. Der General van Halen macht dem Grafen von Luchana den Vorschlag, noch jetzt, wenn es die Jahreszeit erlaube, Cantavieja anzugreifen."

Großbritannien und Irland.

London den 30. Oktober. Der Englisch-Türkische Handels-Traktat lautet folgendermaßen:

„Art. 1. Alle Privilegien, Begünstigungen und Verwilligungen, welche durch die seither in Wirksamkeit gewesenen Verträge den Unterthanen und Schiffen Englands zugestanden worden sind, sollen auch fortan aufrecht erhalten werden, so weit sie nicht durch die gegenwärtigen Stipulationen eine Veränderung erleiden. Es sollen aber auch die Unterthanen Ihrer Königlich Großbritannischen Majestät alle Vortheile und Begünstigungen genießen, welche die Pforte jetzt oder in der Folge den Unterthanen einer andern Nation einzuräumen für gut finden dürfte. 2. Den Unterthanen Ihrer Britischen Majestät ist es von nun an erlaubt, in allen Theilen des Türkischen Reichs, ohne irgend eine Ausnahme, die rohen oder bearbeiteten Produkte des Landes zu pachten, an sich zu kaufen und auszuführen, ohne daß sie gehalten sind, irgend eine Bewilligung deßhalb anzusprechen, indem die Pforte aus freiem Antriebe sich bereit erklärt, die Monopolien aufzuheben, die auf den Erzeugnissen des Ackerbaues und anderen nicht der Regie der Regierung anvertrauten Gegenständen ruhen. Damit aber diese Bestimmung auf keine Weise umgangen oder verletzt werde, so verpflichtet sich die Pforte, alle diejenigen, welche dem öffentlichen Dienste vorstehen, auf das strengste für die genaue Beobachtung derselben verantwortlich zu machen und, im Fall ein oder der andere Unterthan Englands in Folge des Mißbrauchs der Amtsgewalt eines Dieners der Pforte beeinträchtigt werden sollte, ihm den nöthigen Erlaß dafür leisten zu lassen. 3. Die Englischen Kaufleute sind hingegen verpflichtet, bei Einkäufen, die für den innern Verbrauch bestimmt sind, sowohl bei dem An- als Verkauf der betreffenden Artikel die Abgaben zu entrichten, welche die Unterthanen der Pforte selbst, die solche An- und Verkäufe zu machen pflegen, dem Staate zu zahlen haben. 4. Es bleibt einem jeden Englischen Kaufmann oder seinem Bevollmächtigten unbenommen, die Waaren, die er nach dem Auslande führt, an den Ort zu bringen, der ihm zur Ausfuhr am geeignetsten dünkt, ohne irgend eine Abgabe zu entrichten; nur bei der Ausfuhr selbst hat er den Ausfuhrzoll zu zahlen. 5. Die Verwilligung für die Fahrt der Englischen Schiffe, sowohl durch den Paß der Dardanellen, als in das Schwarze Meer, soll auf eine Weise geschehen, daß jene Schiffe alle Erleichterungen erhalten und keinen Nachtheil erleiden. 6. Die Pforte genehmigt, daß die eben getroffenen

Verfügungen in allen Theilen des Türkischen Reichs in Kraft treten, sowohl in den Europäischen und Asiatischen, als in den Afrikanischen und Aegyptischen Statthalterschaften. 7. Die Pforte erklärt sich bereit, jeder anderen Macht auf die Grundsätze des gegenwärtigen Vertrags den Handel in ihren Staaten zu bewilligen. 8. Zur Verhinderung aller Mißverständnisse und jedes Zeitverlustes, welche bei den Bestimmungen der Preise der Waaren, die von den Englischen Kaufleuten in den Ländern des Türkischen Reichs eingeführt werden, dem bestehenden Herkommen zwischen England und der Pforte gemäß, leicht eintreten können, sollen von beiden Seiten von zehn zu zehn Jahren Kommissarien ernannt werden, um den Zoll-Tarif deßhalb festzusetzen."

Die hiesigen Blätter nahmen vorgestern aus einer Französischen Zeitung ein Schreiben auf, in welchem der Ausbruch eines Krieges zwischen England und Frankreich (?!) als nahe bevorstehend gehalten wird. Der Toryistische Standard glaubt zwar auch, daß ein solcher Krieg zu besorgen sei, hält ihn aber noch nicht für so nahe, weil Rußland jetzt doch überall ganz nach seinem Sinne handle, und meint, er würde noch weniger drohend seyn, wenn recht bald ein Ministerwechsel stattfände und die Tories wieder ans Ruder kämen.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Ostindien theilt ein Liverpooler Blatt nach einem Schreiben aus Madras vom 23sten Juli eben so Besorgniß erregende Nachrichten mit, wie neulich die Times. Es soll danach alle Aussicht zu einem allgemeinen Kriege in Indien vorhanden seyn. Die Heere der drei verbündeten Präsidentschaften rüsten sich zu dem befürchteten Kampfe, und man glaubt allgemein, daß von der obersten Regierungs-Behörde bereits der Befehl eingetroffen sei, ein Lager von 25,000 Mann an den Ufern des Kabul aufzuschlagen. Auch in jenem Schreiben wird gemeldet, daß ein Gesandter des Radschah von Nepal am Flusse Setledsch aufgefangen worden sei, der dem Schach von Persien die Aufforderung überbringen sollte, die Nordwestliche Grenze des Britischen Ostindiens zu überfallen, während zu gleicher Zeit der Radschah von Nepal und der Beherrscher von Ava gegen die Nordostgränze vordringen und in Arracan einfallen wollten.

Der Courier beschwert sich, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich dem Englischen Publikum zuerst durch die Wiener Zeitung bekannt geworden sei.

Die Berichte aus Kalkutta lauten kriegerisch; inzwischen bemerkt der Courier, man habe in Ostindien noch nicht wissen können, daß Englische Influenz und Ascendenz in der Türkei und in Persien wieder aufgekommen seien, wodurch sich die Conjunctur ganz anders gestellt habe. Die Behörden zu Kalkutta waren in großer Aufregung; sie besorgten die Folgen der Russischen Operationen in Persien; in einer Depesche heißt es gar: „30,000 Mann sind gegen die Russen ins Feld gezogen; unsere (Indisch-Englische) Truppen sollen Herat und Candahar in Besitz nehmen.

Aus Ostindien sind neue Nachrichten hier eingegangen, die zum Theil die früheren über bedeutende Rüstungen daselbst bestätigen, zum Theil noch nähere Details hinzufügen. So viel wird von ministeriellen Blättern für gewiß gehalten, daß die in Indien zusammengezogenen Truppen gegen Kabul gerichtet werden sollen. Das Gerücht, daß die Perser eine Niederlage vor Herat erlitten hätten, scheint nur die Wiederholung einer schon bekannten Thatsache zu seyn. Rußland soll mit allen Mächten und Fürsten im Norden von Indien Unterhandlungen angeknüpft und selbst bis nach dem Birmanen-Staat Emissare gesandt haben. Von dem Radschah von Sattarah hieß es, daß er bereits ganz unter Russischem Einfluß stehe. Was die Rüstungen in den Ostindischen Präsidentenschaften betrifft, so sollen aus Bengalen angeblich 25,000 Mann und von Bombay 5000 Mann gegen Kabul marschiren, die Truppen von Madras aber zurückbleiben, um die feindlichen Bewegungen der Nepalesen zu bewachen. „Die Indische Regierung" sagt die United Service Gazette, „hatte allerdings Miene gemacht, Thätigkeit und Energie zu entwickeln, und die nördlichen Provinzen, wo möglich, einzuschüchtern, aber es zeigte sich überall das größte Mißbehagen, und die Eingeborenen gaben ganz offen ihre Freude über die Aussicht auf die Ankunft der Russen und über die Möglichkeit, daß sie neue Herren erhalten könnten, zu erkennen." Es ging in Indien sogar das Gerücht, daß die Russen schon gegen Kabul anrückten. Der Bombay-Courrier enthält nicht minder kriegerische Nachrichten und beklagt es nur, daß das Bombaysche Armee-Corps zur Reserve dienen und die vorrückenden Truppen hauptsächlich aus Bengalen genommen werden sollen. Der Madras Herald vom 22. August berichtet, daß der General-Gouverneur angeblich aus England definitive Instruktionen erhalten habe, über den Setledsch zu gehen und die Linie des Indus zu besetzen, und daß der Regierung zu Bombay der Befehl zugegangen sei, Schikargue, eine Stadt am rechten Ufer des Indus, 280 Engl. Meilen nordöstlich von der Mündung desselben, zu okkupiren. Auch ging in Madras das Gerücht, es solle eine Expedition von Bombay nach Aegypten abgehen, in welcher Absicht, wußte man nicht. Das Gerücht, als sei es mit den Birmanen bereits zum Kriege gekommen, wird von ministeriellen Blättern für ungegründet erklärt. Uebrigens sind in Folge aller dieser kriegerischen Nachrichten an der heutigen Börse die Fonds etwas heruntergegangen.

Briefe aus Lissabon melden die dort erfolgte glückliche Ankunft der verwittweten Königin von England. Die Seereise war Ihrer Majestät sehr gut bekommen.

Auf demselben Wege, über Malta, hat man auch Berichte aus Konstantinopel bis zum 7. d. Mts. erhalten. Der Russische Botschafter in Konstantinopel soll starke Remonstrationen gegen unsern Handels-Traktat gemacht haben, weil der Getreide-Handel der Russischen Häfen im Schwarzen Meere dadurch leiden würde. Der Britische Admiral soll daher von Lord Ponsonby aufgefordert worden seyn, nöthigenfalls mit seinem Geschwader vor Konstantinopel zu erscheinen; einstweilen aber war Sir Robert Stopford am 6. Oktober mit den beiden vereinigten Flotten nach dem Meerbusen von Smyrna abgegangen, um daselbst die Ereignisse abzuwarten.

Niederlande.

Aus dem Haag den 30. Oktober. Die Staats-Courant meldet in ihrem amtlichen Theile, daß der Graf van der Duyn von Maasdam von seiner Mission nach Stuttgart hier wieder angekommen sei und die erfreuliche Nachricht mitgebracht habe, daß Se. Majestät der König von Württemberg und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Sophie Friederike Mathilde ihre Zustimmung zu der Verlobung Ihrer Königl. Hoheit mit dem Erbprinzen von Oranien ertheilt hätten.

Amsterdam den 28. Oktober. Der Avondbode sagt: „Eins unserer inländischen Blätter (das Handelsblad) hatte gemeldet, daß vorerst der zweiten Kammer der Generalstaaten keine weiteren Gesetz-Entwürfe vorgelegt würden. Wir vernehmen aber aus guter Quelle, daß morgen bei dieser Kammer folgende drei Gesetz-Entwürfe zur Vorlage kommen: 1. Ein Gesetzentwurf bezüglich der Aufrechthaltung des Gesetzes zur Unterdrückung des Aufruhrs im Jahr 1839; 2. ein Gesetz-Entwurf, wegen Aushebung der Nationalmiliz im Jahr 1839 und 3. ein Gesetz-Entwurf zur Fürsorge der außerordentlichen Bedürfnisse des Kriegs und der Marine im Jahr 1839, wenn der politische Zustand des Vaterlandes dieselben erheischen sollte.“

Belgien.

Brüssel den 27. Okt. Ein schreckliches Ereigniß hat gestern Nachmittag gegen 5 Uhr stattgehabt. Die zwischen Hornu und Boussu, oberhalb Mons, gelegene Pulver-Fabrik ist in die Luft geflogen. Eine große Anzahl Häuser sind zum Theil zerstört worden. Man sagt, daß mehr als 50 Personen theils getödtet, theils verwundet worden seien. Einem Direktor des Etablissements ward der Arm weggerissen. Zu Mons war die Erschütterung sehr stark; noch fühlbarer war sie in den Vorstädten. Die Straßen von Mons waren mit Rauch angefüllt. Kohlenstaub bedeckte die Vorübergehenden. Im Augenblick dieser Explosion war die von Paris kommende Diligence eben erst vorbeigefahren, sie war in einer kleinen Entfernung und erlitt eine starke Erschütterung; die Pferde wurden scheu, doch erfolgte kein Unglück.

Lüttich den 26. Oktober. In Antwerpen verstärkt sich das Gerücht, daß diese Stadt bald der Sitz eines neuen Bisthums werden wird.

Oesterreich.

Wien den 29. Oktober. In der Allgemeinen Zeitung liest man: „Aus Krakau erfährt man, daß die von den Schutzmächten getroffenen Vorkehrungen, um den Freistaat gegen neue Uebergriffe einer nach Unruhen sich sehnenden Partei zu schützen, ihren Zweck vollkommen erfüllt haben. Es ist zu bedauern, daß es in der Macht einiger Mißvergnügten oder Ueberspannten liegen kann, Störungen zu veranlassen, welche Maßregeln nach sich ziehen, wie sie gegenwärtig in Krakau eintreten sollen. Die Truppen, welche von Podgorze nach Krakau beordert worden, werden wahrscheinlich von anderen Truppen aus entfernteren Gegenden einen Zuwachs erhalten.“

Deutschland.

Leipzig den 31. Oktober. Gestern Abend ist der aus ziemlich starken eisernen Platten zusammengefügte Wasser-Behälter des großen, noch in der Ausführung begriffenen Gasometers in hiesiger Gas-Bereitungs-Anstalt unter furchtbarem Krachen geborsten, indem die Wände, welche freilich ganz frei standen und nicht einmal mit Reifen umlegt waren, dem Drucke der Wassermasse nicht zu widerstehen vermocht haben. In Folge der Explosion wurde nicht bloß das Gebäude, in welchem der Gasometer steht, sondern auch die aus dem nebenstehenden kleinen Gasometer gegenwärtig das Gas nach der Stadt leitende Hauptröhre beschädigt, so daß hier das in Massen aus dem geborstenen Wasserbehälter ausströmende Wasser eindrang, was denn die Folge hatte, daß nach kurzem ellenhohen Aufflackern die Gasflammen in dem Post- und anderen Privatgebäuden (in der Stadt brannten dieselben nicht, wegen des Mondscheines) sofort verlöschten, wodurch man namentlich in dem neuen Postgebäude, wo ein solcher Fall noch nicht vorgesehen war, in viele Verlegenheit gesetzt wurde.

Italien.

Ancona den 20. Okt. Diesen Vormittag hat Ihre Majestät die Königin von Griechenland am Bord der Griechischen Korvette „Amalia“ von hier aus die Rückreise nach Griechenland angetreten.

Schweiz.

Bern den 27. Okt. Ein katholischer Priester aus Ursern, der im Lande herumzog, um ein Unterkommen zu finden, gerieth auf den wunderlichen Gedanken, in der Beatenhöhle am Thunersee seine Wohnung aufzuschlagen und ein Einsiedlerleben zu führen. Er bewarb sich, unterstützt von vielen

Bewohnern des Beateberges, um eine Art Einsiedlerpatent oder Höhlenniederlassungsrecht, was ihm aber die Behörde nicht für gut fand zu ertheilen.

Thurgau. Nach der „Thurgauer Zeitung“ soll Baden durch die Vermittlung des Vororts an die Stände Zürich, Aargau und Thurgau eine neue Note, die Klosterangelegenheit betreffend, haben ergehen lassen.

Türkei.

Konstantinopel den 10. Okt. Bei der Englischen sowohl als bei der Russischen Botschaft dahier bemerkt man fortdauerd große Geschäftigkeit. Es ist kein Zweifel, daß vorzüglich die Persischen Angelegenheiten den Stoff hierzu liefern. Mit Mehemed Ali scheint die Pforte durchaus keine durch Concessionen ihrerseits bedingte Ausgleichung eingehen zu wollen; es fragt sich nun, ob England und Frankreich die Pforte in diesen unbeugsamen Ansichten unterstützen werden.

Die Nachricht, daß Britische Truppen gegen Kabul vorrückten, welche aus Persien in Konstantinopel eingegangen war, veranlaßt den dortigen Korrespondenten der Morning-Chronicle in einem Schreiben vom 3. Okt. zu folgenden Bemerkungen: „Es scheint ziemlich sicher, daß eine Bewegung dieser Art entweder schon stattgefunden hat oder beabsichtigt wird, und der Umstand, daß der Capitain Burnes sich in diesem Augenblick wirklich an dem Hofe von Kabul befindet, trägt wesentlich dazu bei, jeden Zweifel über diesen Gegenstand zu entfernen. Mag es indeß der Fall seyn oder nicht, der Eindruck, den das bloße Gerücht davon auf den Schach gemacht hat, beweist hinreichend, wie groß die Vortheile einer Allianz mit dem Fürsten von Kabul für England sind; auch ist unser Erscheinen an der Persischen Gränze das einzig sichere Mittel, dem überhandnehmenden Einflusse Rußlands in Persien entgegenzuwirken. Es sind erst wenige Jahre her, daß die drei Fürsten von Kabul, Kandahar und Peschauer ihre Anhänglichkeit an den Schach zu erkennen gaben und sich zu einem jährlichen Tribut von 50,000 Tomans verpflichteten, und seit dieser Zeit ist Rußland stets bemüht gewesen, dem Schach Geld und Truppen anzubieten, um jene Fürsten völlig zu unterwerfen und auf diese Weise eine Straße nach den Britischen Besitzungen in Indien zu eröffnen. Dies würde keineswegs schwierig gewesen seyn, wenn die Eroberung von Herat gelungen wäre, denn dies hätte einen trefflichen Mittelpunkt für die Operationen gebildet, da es gleichweit von Musched, Bochara, Balk und Kandahar liegt und Unterhalt für eine Armee von 150,000 Mann liefert. Durch unsere Verbindung mit dem Fürsten von Kabul und durch das Mißlingen der Belagerung von Herat sind die Pläne Rußlands völlig gescheitert. Unser Handel mit dem Innern, der so wichtig und von der Freundschaft jener Fürsten abhängig ist, erscheint aufs neue gesichert, und der Schach hat eine Lehre erhalten, die er wohl nicht sobald vergessen dürfte. Der Sieg ist indeß erst halb gewonnen. Wir dürfen nie vergessen, daß, wie sehr wir unsere Besitzungen auch temporair dadurch gesichert haben, daß wir in Afghanistan festen Fuß gefaßt, dies doch nur von Dauer seyn kann, wenn wir uns in Persien festsetzen, und daß diese Sicherheit mehr von der Freundschaft, als von der Furcht des Schachs abhängt.“

Griechenland.

Die „Leipz. Ztg.“ schreibt aus Triest, vom 24. Oktober: „Nachrichten aus Griechenland vom neuesten Datum bringen wieder nicht viel Tröstliches. Die Verlegenheiten am Hofe waren durch die bloßen Zusicherungen neuer Zahlungen natürlich nicht gehoben worden; so konnten auch keine wirksamen Maßregeln gegen die Räuberbanden genommen werden, ja man glaubte, triftige Gründe zu der Befürchtung zu haben, die eine oder die andere derselben werde demnächst durch Ueberläufer aus der National-Armee sich im Stande sehen, eine politische Farbe anzunehmen. Dies wäre ein großes Unglück für das Land. — Einem Gerüchte nach sollte eingetretener Mißverständnisse halber die Pforte die Ersetzung des Griechischen Gesandten durch eine andere, ihr anständigere Person begehrt haben. Sonst waren die Verhältnisse zur Pforte ungestört. An den Gränzen wirkten im Gegentheile, wie es scheint, die Türkischen Behörden während der letzteren Zeit kräftiger als die Griechischen.“

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 9. Oktober. Der hiesige Herald bemerkt über die Abdankung Lord Durham's: „Wir wollen uns nicht für Propheten ausgeben, indeß können wir so viel vorhersagen, daß Lord Durham bald hierher kommen, sich einige Stunden hier umsehen, nach Washington gehen, von dort zurückkehren, einige Tage hier verweilen und dann in einem Amerikanischen Schiffe nach Hause zurückkehren wird. In einem Jahre oder zweien wird er Premier-Minister seyn. Er wird nicht in einem Britischen Schiffe nach England zurückkehren. Nun einige Worte über diesen Gegenstand an alle guten Amerikaner. Man begegne Lord Durham mit aller ihm gebührenden Achtung, mehr kann er weder verlangen, noch wünschen. Ein besserer Mann, als John Lambton, hat nie das Licht der Welt erblickt. Er ist ein ächter Republikaner, ein rechtlicher Mann, das edelste Werk Gottes. Er ist ein Feind der Unterdrückung, der Tyrannei und der Oligarchie. Er wird, so lange er lebt, Gerechtigkeit üben, und sollte der Himmel darüber einstürzen. Die Whig-Minister in England haben ihn zum interimistischen Opferlamm ihrer Ungeschick-

lichkeit gemacht. Dies wird jedoch nur von kurzer Dauer seyn. Sie werden untergehen, und er wird sich, einem Phönix gleich, aus ihrer Asche erheben. Den herzlosen Lord Brougham wird die verdiente Verachtung treffen. Lord Durham hat alle Amerikaner, die sich in Kanada befanden, freundlich behandelt; mögen nun die New-Yorker ihm bei seiner Ankunft beweisen, daß sie sich von Niemandem an Großmuth und edlen Gesinnungen übertreffen lassen."

Aegypten.

Kahira den 1. Oktober. Der Pascha ist seit einigen Tagen hier. Er wird den 16. nach Ober-Aegypten reisen und, wie man noch immer fabelt, nach dem Sennaar gehen. Dies würde eine Abwesenheit von acht Monaten voraussetzen, da sein Dampfschiff nur bis zur ersten Katarakte geht, und er von Korosko aus mit Dromedaren durch die Wüste reisen müßte. Eine solche lange Abwesenheit aus Aegypten wird er aber niemals wagen. Man weiß hier auf das Bestimmteste, daß sich die Truppen des Sultans an der Grenze von Adana vermehren, aber auch von Aegyptischer Seite ist man nicht träge; die Armee ist gut dislocirt, um bei dem ersten Befehl, sogleich zum Angriff überzugehen.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. d. Od. den 20. Okt. Unsere neu erbaute Oderbrücke ist jetzt fertig, 2 Fuß höher als die im Frühjahr durch den gewaltigen Eisgang zertrümmerte, und von solider, gefälliger Bauart. Sie ist unter der Leitung unsers geschickten und einsichtsvollen Stadtbauraths Flaminius aufgeführt. Die Baukosten betrugen 54,700 Thlr., eine für die Stadt bedeutende Ausgabe. Sie wurde gestern durch die Breslauer Schnellpost eingeweiht, wie diese denn auch das letzte Fuhrwerk gewesen, welches über die alte Brücke, nicht ohne große Gefahr, gelangt war. Die einstweilige Schiffbrücke, die über 6000 Thlr. gekostet hatte, wird in diesen Tagen auseinandergenommen und meistbietend verkauft werden.

Paganini ist seit einiger Zeit zu Paris, allein er weigert sich, irgend einem der bei ihm gemachten Schritte, um ihn zu bewegen, daß er sich in einigen Konzerten hören lasse, beizutreten. Er leidet an einer Luftröhrenkopf-Krankheit, die ihn gänzlich hindert zu sprechen, und er ist sogar genöthiget, Alles, was er bedarf, niederzuschreiben, um sich seinem Bedienten verständlich zu machen. Er wird, wie man sagt, im nächsten Monate nach Italien reisen, in der Hoffnung, daß das Klima ihm seine Stimme wiedergeben werde.

Der Hutfabrikant Morlans in Paris erzeugt gegenwärtig elegante Männerhüte, welche auf eine einfache Weise in eine Schlafhaube, Schirmkappe, Pelzmütze, in ein Hauskäppchen und einen Claque-Hut, und auf der Jagd in eine Waidtasche verwandelt werden können. — Ein Regenschirmmacher in London verfertigt sogenannte Mantel-Parapluies, welche sich nach Belieben in einen längeren oder kürzeren Kleider-Ueberwurf herabziehen lassen, und nur für das Gesicht und die Bewegung der Hände passende Oeffnungen zurücklassen. — In London wurden auf Prommenaden mehrere Elegants mit Ueberröcken von gepreßtem dunkelfarbigen Leder gesehen. Für den Herbst und Winter dürften Lederröcke als wärmende, wasserdichte Kleidungsstücke wirklich ersprießliche Dienste leisten. Für die arbeitende Klasse würden Röcke von Schuhleder sehr zu empfehlen seyn, weil selbe, wie die Stiefeln, täglich mit Oelwichs auf den Glanz hergestellt werden können.

An der Hauptfaçade des Königl. Hoftheaters in München ist am 23. Okt. das große Gemälde des obern Hauptgiebelfeldes aufgedeckt worden; es zeigt die Horen, in deren Mitte sich Pegasus mit mächtigem Huffschlag erhebt. Das untere Hauptgiebelfeld wird kommenden Sommer einen ähnlichen Schmuck (Apollo mit den Musen darstellend) erhalten.

Hr. Faraday, Direktor des Indischen Theaters zu Kalkutta, schickt sechs Schauspieler nach Europa und zwar in Begleitung eines Elephanten, eines Straußes, zweier Panther und zwölf bis fünfzehn Schlangen. Alle diese Schauspieler wirken mit einer bewundernswerthen Präcision in den sechs folgenden Stücken: Hamarapoutra (die Bewegung); Koriou-li-Thonis (der Zufall); Paranto-Poutra (die Ueberraschung); Harazey-Chonpound (das Glück); Tanaou-lou-Pound (die Einsamkeit), Fou-to-li-cha (die Größe). Sechs geschickte Musikanten, Zöglinge der berühmten Pagode von Tripetty, und vierzehn Schüler (Samarapoutri) werden außerdem mitwirken, das Talent aller dieser Akteurs zu entfalten. Besonders sind die Schlangen bewundernswerth: sie führen erstaunliche Tänze auf. (?)

Ein Englisches Blatt erwähnt eines in Cockeram lebenden Schneiders, der so geschwind in seiner Arbeit sei, daß er immer ein Becken mit Wasser gefüllt neben sich habe, um seine Nadel abzukühlen.

In der Gegend von Saint-Béal (Ober-Garonne, Frankreich) starb eine Jungfrau, Maria Prion, ein hundert acht und fünfzig Jahr alt; sie kam im Jahre 1680 zur Welt. In den letzten zehn Jahren ihres Lebens nährte sich Maria nur noch von Käse und Ziegenmilch. Nach ihrem Tode wog ihr Leichnam nicht mehr als 42 Pfund. Ihr Fleisch, ihre Haut, ihre Muskeln, bildeten nur noch ein gelbes, auf den Knochen fest klebendes Pergament. Diese Aelteste der gegenwärtigen Generation behielt bis zum letzten Augenblicke den Gebrauch ihrer Sinne.

In England ist eine Sekte christlicher Juden entstanden. Sie haben die Taufe an die Stelle der Beschneidung gesetzt, und betrachten Christus als den großen Propheten, der das Gesetz Moses nicht ändern, sondern vervollkommnen soll. Sie halten ihre Predigten im Freien und finden viele Anhänger.

In Frankreich giebt es Baumärzte, welche von den Landleuten für ein jährliches Honorar angenommen werden, um ihre Baumanlagen zu inspiciren und die kranken Bäume zu curiren. Die Heilmittel werden in Gestalt von Wundpflastern, auch von heilsamen Ingredienzien abgezogener Flüßigkeit, dispensirt, letztere wird zur Stärkung der Fasern auf die bloßgelegten Wurzeln gegossen. Schwachnervigte Bäume werden, wenn sie unfruchtbar sind, gänzlich von der Rinde entblößt, mit Leinwand bekleidet, und sie müssen dann eine neue Rinde ansezzen, wodurch sie neue Kräfte erhalten.

Ein Londoner Blatt erzählt folgende Hofanekdote, deren Wahrheit dahin stehen mag: „Königin Victoria ist eine treffliche Tonkünstlerin, und ihre Stimme soll an Umfang und Wohllaut jener der Fräulein Rau gleich kommen, d. h. wäre Victoria nicht eine Königin, so könnte sie sich durch ihr musikalisches Talent eine Rente von 30,000 Franken erwerben. Um diese Naturgabe noch weiter auszubilden, nimmt die Königin Unterricht bei Lablache. Als gegen Ende Septembers dieses Jahres Figaro von seiner Schülerin Abschied zu nehmen kam, sagte die Königin zu ihm: „Auf nächstes Jahr, Herr Lablache." — „Ach, Madame," erwiederte Lablache, „ich weiß nicht, ob ich die Ehre haben werde, künftigen Mai vor Ihrer Majestät zu erscheinen." — „Warum denn?" — „Der Urlaub, den mir der König von Neapel bewilligt hat, geht mit Ostern zu Ende." Die Königin nimmt eine Feder und schreibt: „Mein Herr und theurer Vetter! Es wäre Mir sehr unangenehm, den Unterricht des Hrn. Lablache entbehren zu müssen. Sie würden Mich sehr verbinden, wenn Sie den Urlaub Ihres vortrefflichen Sängers auf zwei Jahre verlängerten. Ihre Wohlaffectionirte u. s. w." Sogleich ging ein diplomatischer Courier mit diesem Protokoll ab. Der König von Neapel antwortete: „Madame und theuerste Base! Wiewohl für Uns und unsere Unterthanen die Abwesenheit des berühmten Sängers sehr fühlbar ist, so sind wir doch höchst erfreut, Uns Ihrer Maj. angenehm bezeigen zu können; darum verlängern Wir den Urlaub des Herrn Lablache auf vier Jahre. Ihr Wohlaffectionirter u. s. w."

Musikalisches.

Am verflossenen Montage erfreute uns der Cäcilien-Verein, der uns im vorigen Winter so auserlesene Kunstgenüsse verschaffte, durch sein erstes diesjähriges Konzert, das bei dem musikliebenden Publikum die regste Theilnahme fand und deshalb äußerst zahlreich besucht war. Auch diesmal wußten die Direktoren des Vereins durch eine reiche Auswahl und durch Mannichfaltigkeit in den vorgetragenen Piecen die verschiedenartigsten Ansprüche zu befriedigen und in allen Zuhörern den Wunsch nach einer baldigen Fortsetzung des begonnenen Werks zu erwecken. Den Preis verdiente diesmal unstreitig die originelle, herrliche Symphonie (Nr. 8) von Beethoven, die in jeder Hinsicht meisterhaft executirt wurde. Die darauf von Dem. Haupt mit eben so viel Präcision als Geschmack gesungene Rossini'sche Arie lieferte einen neuen Beweis von dem schönen Talent der jungen Künstlerin, die nur noch in den Mitteltönen einer höhern Ausbildung bedarf. In dem Violin-Konzert von Molique bekundete Herr Haupt aufs Neue seine anerkannte Meisterschaft auf diesem so höchst schwierigen Instrumente; eine kleine Fatalität mit der Quinte muß auf Rechnung des überheißen Lokals gesetzt werden. Im zweiten Theil des Konzerts erfreuten wir uns eines, von den Hrn. Vickert und Bosin mit gewohnter Sicherheit vorgetragenen Duetts, wie eines vierhändigen schwierigen Klavier-Konzerts, worin die Hrn. Greulich und Klingohr volle Gelegenheit fanden, ihre große Spielfertigkeit an den Tag zu legen. Den Schluß machte eine, von einer hiesigen kunstbegabten Dilettantin unter Chorbegleitung gesungene Scene aus Weber's Euryanthe. — Möchten wir nicht zu lange auf das zweite Konzert warten dürfen! R.

Theater.

Herr Gädemann, der dem Posener Publikum durch seine berühmten Parade-Rollen schon so manchen vergnügten Abend verschaffte, hat auch in Lissa während seiner zweimaligen Anwesenheit daselbst, den allgemeinsten Beifall eingeerndtet, wie dies unter anderm deutlich hervorgeht aus nachstehendem, der Redaction d. Z. zugeschickten

Nochmaligen dankbarlichen Zuruf an Herrn *Gädemann*, für den uns hier gewährten seltenen Genuss seiner allerdings mannichfachen Kunstleistungen und des besonders liebenswürdigen Umgangs.

Lissa. T...., M...

Stadt-Theater.

Donnerstag den 8. Nov. II. No. 5.: Vor hundert Jahren; komisches Sittengemälde in 4 Aufzügen von E. Raupach. (Manuscript.) — Vorher zum Erstenmale: Die Leibrente; Schwank in 1 Akt von G. A. v. Maltitz. (Manuscript.)

Napoleon zu Ausgang der Schlacht bei Belle-Alliance darstellend. Brosch. 22½ Sgr., ohne Beiwagen 12½ Sgr.

Ueber den Nachlaß der Hauseigenthümer Johann George und Anna Rosina geborne Krajewska, Meynasschen Eheleute, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 12ten December d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Land- und Stadtgerichts-Rath Neumann im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Posen am 9. August 1838.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Rogasen.

Die den Ludwig Zühlkeschen Eheleuten gehörige Mühle, sub No. 23. zu Pila, abgeschätzt auf 5808 Rthlr. 28 Sgr. 11 8/12 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 22sten Februar 1839, Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Rogasen, den 19. Juli 1838.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß hierselbst:

I. die Regulirungen der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, so wie Gemeinheitstheilung in den Ortschaften:

1) Goluchowo,
2) Kuczkowo,
3) Zawidowice,
4) Chorzewo,
5) Piekarzewo,
6) Borucin;

II. die Ablösung der Dienste und sonstigen Prästationen in den Ortschaften:

7) Wyssogotowo-Hauland und Neuslebitz,
8) Bieganin-Hauland,

in letzterem Orte auch die Ablösung der Holz- und Weideberechtigungen,

sämmtliche Ortschaften im Pleschener Kreise belegen,

schweben.

Alle unbekannten Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden aufgefordert, sich entweder bis zu dem, oder in dem auf

den 7ten Januar 1839

in unserm Geschäfts-Lokale hierselbst anberaumten Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie, selbst im Falle einer Verletzung, die Auseinandersetzungen gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Pleschen den 25. Oktober 1838.

Königliche Special-Kommission zur Regulirung gutsherrlicher und bäuerlicher Verhältnisse.